



«Meine Arbeit ist megacool»

**Susanne Perreijn (36),
Produktverantwortliche,
Bern**

Die Redewendung «Du hast ein Loch in der Hand» ist in den Niederlanden geläufig für Leute, die ihr Geld leicht ausgeben. Susanne Perreijns Vater legte für seine Tochter noch einen drauf und sagte jeweils über sie: «Du hast gar keine Hand.» Geld war in der Familie aus dem Städtchen Oss nie ein Thema. Trotzdem oder gerade deswegen begann Susanne Perreijn, in Amsterdam Betriebswirtschaft zu studieren.

Das Studium gefiel ihr nicht, da die Finanzen zu stark im Mittelpunkt standen. Sie brach es ab, arbeitete ein Jahr in einem Supermarkt, studierte dann Kommunikation und fand Arbeit als Leiterin Kommunikation in einer IT-Firma in Amsterdam. Die Firma konnte zweimal die Löhne nicht mehr zahlen. Ihr Vater musste sie jeweils finanziell unterstützen.

Auf einer Reise nach Südostasien lernte Susanne Perreijn 2019 einen Schweizer kennen, ihren heutigen Partner. Nach einem Jahr Fernbeziehung beschlossen sie, zusammenzuziehen. Perreijn entschied sich für die Schweiz. Sie wollte aber erst hierherziehen, wenn sie einen Job gefunden hatte, um von ihrem Partner «nicht finanziell abhängig zu werden». Sie fand beim IT-Unternehmen Liip am Standort Bern eine Stelle als Produktverantwortliche (Product-Owner).

Bei Liip ist sie verantwortlich für die Websites von Unternehmen



Susanne Perreijn: Verdient monatlich rund 8000 Franken

und Institutionen. Sie koordiniert, kontrolliert und kommuniziert die Lancierung und die Weiterentwicklung der Internetauftritte. Ihre Arbeit unterscheidet sich je nach Kunde deutlich. Grösse-re Unternehmen wissen oft genau, was sie von einem Ausbau der Website erwarten. Mit kleineren Kunden muss Susanne Perreijn die Ziele der Firma hingegen zuerst erarbeiten. Sie sagt: «Die Arbeit ist megacool. Man beginnt mit etwas Abstraktem und hat am Schluss ein konkretes Produkt. Vor allem gegen Ende

«Ich schaue nicht,
was ein neuer
Kollege verdient.
Das interessiert
mich nicht»

kann ein Projekt aber auch stressig sein.»

Liip bietet seinen Angestellten kostenlose Massagen an, Kurse zur Stressreduktion und den Zugang zu einer externen Stelle, bei der die Mitarbeiter alle Arten von psychischer Unterstützung einholen können. Susanne Perreijn selbst musste noch nie davon Gebrauch machen. Sie erholt sich gern auf längeren Reisen. Bereits zweimal nahm sie ein Sabbatical, ein zwei- und ein sechsmonatiges. Sie gibt das meiste Geld fürs Reisen aus.

Liip veröffentlicht die Lohndaten aller Angestellten auf einer internen Plattform. «Das ist für mich kein Thema. Ich schaue nicht, was ein neuer Kollege verdient», sagt Perreijn. Das interessiert sie nicht. Bei Liip sei der Einstiegslohn nicht verhandelbar. Man werde innerhalb einer bestimmten Bandbreite eingestuft.

Trotz dieser Transparenz fragt Perreijn, ob sie eine konkrete Zahl nennen müsse, als K-Geld sich nach ihrem Lohn erkundigt. Das muss sie – und sie tut es auch: Sie verdient 8060 Franken pro Monat, mal 13 für ihr 100-Prozent-Pensum. Hinzu kommt allenfalls eine Gewinnbeteiligung: Die Mitarbeiter sehen an täglich aktualisierten Zahlen im Intranet, ob die Geschäftsentwicklung erlaubt, ihnen Ende Jahr einen Bonus auszuzahlen. Das war seit Perreijns Stellenantritt 2021 zweimal der Fall. **Philipp Lütcher**